

2

Gott

Person oder Verb

*Unsere Themen heute*

Rückblick

Fragen an Gott und die Theologie – meine Fragen

Neue und alte Ansätze einer Gottesrede,  
die sich diesen Fragen stellen

Paul F. Knitter  
Meister Eckhart  
Catherine Keller

Gruppengespräch

Zunächst – Rückblick

*Glaube als Beziehung  
Glaube als Inhalt*

*Christglaube – Gottglaube – Lebensglaube*

Gab es etwas, was mich weiter beschäftigt hat?

Habe ich mich mit jemandem darüber unterhalten,  
wovon ich kurz erzählen will?

# Fragen an die klassischen Gottesvorstellungen

Hat Gott einen Willen?

Warum gibt es Leid und Naturkatastrophen?

Ist Gott allmächtig?

Ist Gott Wunsch oder Wirklichkeit?

Ist Gott allgütig?

Ist Gott als Person zu menschlich gedacht?

Passen Allmacht und Güte Gottes zusammen?

Hat die Naturwissenschaft Gott als Schöpfer überholt?

Handelt Gott? Greift er in die Welt ein? Warum (nicht)?

Ist Gott vollkommen frei?

Wird Gott von der Welt berührt?

Basteln wir uns einen kleinen Gott? Einen Supermenschen?

# Fragen an die klassischen Gottesvorstellungen

Sind das auch meine Fragen?

Welche Fragen habe ich?

*Zeit zum Notieren meiner Fragen*

(für das Gruppengespräch am Ende  
und als Hintergrundfolie für die folgenden Impulse)

Für die meisten Theolog:innen hängen diese Fragen mit dem klassischen Theismus zusammen.

Theismus heißt:

- Gott ist PERSON ist,
- Gott ist TRANSZENDENT, entzieht sich Raum und Zeit und ist „Herr“ über Raum und Zeit,
- Gott ist VOLLKOMMEN, nämlich nicht nur wissend, wie der Mensch, sondern allwissend, ebenso allmächtig, allgütig, ...
- Gott ist SOUVERÄN und FREI,
- Gott ist SCHÖPFER und ERHALTER der Welt.

# Präsentation von drei „Verständnissen Gottes“, die versuchen, mit diesen Fragen umzugehen

Paul F. Knitter,  
katholischer Theologie der Gegenwart (\*1939)

Meister Eckhart,  
Christlicher Mystiker (\*1260)

Catherine Keller,  
Vertreterin der zeitgenössischen Prozesstheologie (\*1953)

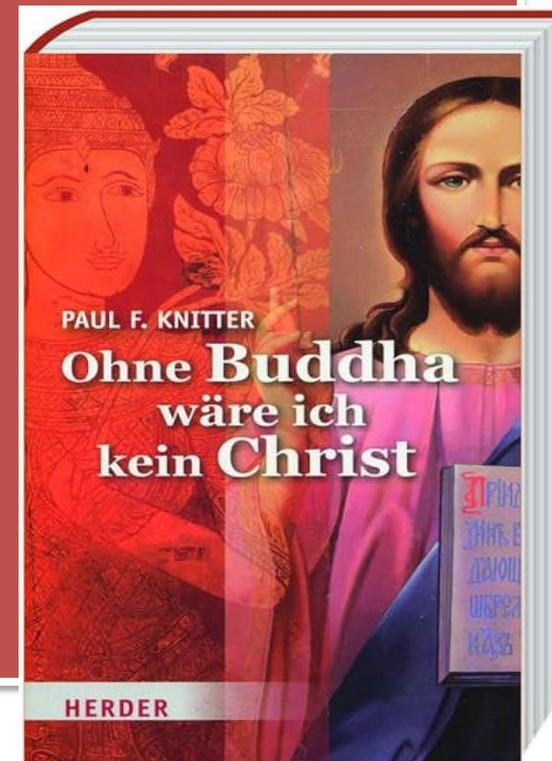
Vorstellung – Verständnisfragen – persönliche  
Klärung

# Paul F. Knitter: Gott ist keine Person, aber personal

Paul Knitter lehnt den klassischen Theismus, also Gott als selbstgenügsames Wesen ab, das der Welt gegenübersteht. Im Bild der Person wird dieses Gegenüber manifestiert. Mensch und Gott sind dann zwei getrennte Wesen, die einander gegenüberstehen.

Deshalb sagt Knitter:  
Gott ist keine Person, sondern personal.

Paul F. Knitter (geb. 1939) ist Professor für Theologie, Weltreligionen und Kulturen in den USA. Er war katholischer Priester. Gehört mit John Hick zu den bedeutenden Vertretern einer Pluralistischen Religionstheologie.



In den Worten Knitters:

„Die meisten, wenn nicht gar alle der beschriebenen Probleme liegen in der allgemeinen Vorstellung eines Gottes begründet, der ein göttlicher Jemand ist, mit dem ich eine Beziehung führen soll, die dem Modell von Ich-Du-Beziehungen entspricht. Mein Problem, so glaube ich, liegt in der Vorstellung einer göttlichen Person, die vor mir steht. Doch was, wenn mein Bild des Göttlichen ein alles durchdringender Geist ist, der keine Person ist, sondern eine Gegenwart oder Kraft, die personale Züge aufweist?

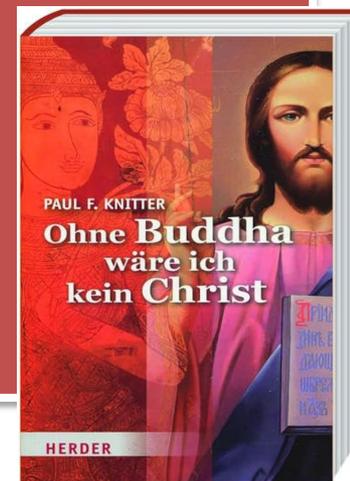
All unser Reden von Gott als ‚Du‘ und als ‚Person‘ ist symbolisch. (...) Symbole sind Worte, die wir benutzen, um uns für etwas zu öffnen, das seinem Wesen nach jenseits aller Worte liegt. Symbole sind Bilder, die uns mit einer Wirklichkeit in Verbindung bringen, die niemals in einem einzigen Bild enthalten sein kann. (...) Daher müssen wir uns davor hüten, sie wörtlich zu nehmen.“

Für Knitter ist Gott verbindender Geist, der personale Züge trägt:

Knitter hat Gott als personale Gegenwart erfahren,  
„ein Gefühl des Gegründetseins, das zum Frieden mit mir selbst führt, und ein Gefühl von Verbundenheit, das zur Fürsorge für andere führt“.

Knitter setzt in seiner Gottsuche eine buddhistische Taschenlampe ein. Vom Buddhismus lernt er für den christlichen Glauben. Dabei sind maßgeblich:

- die Erfahrung ist wichtiger als die Lehre.
- die Selbstzentriertheit wechselt zur Zentriertheit auf andere und auf die Wirklichkeit
- Bezogenheit, Inter-Existenz, Intersein sind für Gott entscheidend



So schlussfolgert er:

„Wir existieren durch Beziehungen des Wissens, des Liebens und Gebens, denn genau so existiert Gott.“

Gott ist „der Grund des Interseins. Gott ist der Vorgang des Gebens und Nehmens, des Wissens und Liebens, des Verlierens und Findens, des Sterbens und Lebens, der uns alle, die gesamte Schöpfung. umfasst und durchdringt. (...)

Gott ist ein Verb! Mit dem Wort ‚Gott‘ versuchen wir eher, uns einem überall geschehenden Vorgang anzunähern und weniger einem Wesen, das irgendwo existiert. Gott ist deutlich mehr eine Umgebung als ein Ding.

Ein dynamisches Energiefeld des Interseins, „in dem wir leben, uns bewegen und sind“ (Apostelgeschichte 17,28).

Gott ist „verbindender Geist“ und „durchdringende Kraft“.

Es geht nicht um eine Ich-Du-Beziehung mit Gott, sondern um „allumfassendes Mitgefühl“, um die Beziehung und Verbundenheit mit allem, die im Intersein Gottes gründet“.

Gibt es Verständnisfragen?

Zeit zum Luft holen, Nachdenken und Notieren

- Helfen mir die Impulse Knitters
- für meine Fragen
  - für mein Gottesverständnis?

Korrespondieren sie mit meiner Erfahrung?



*Der Gong holt zurück*

# Meister Eckhart 1260 – 1329

Deutscher Theologe und Philosoph  
Bedeutendster Vertreter deutscher Mystiker Anfang  
des 14. Jahrhunderts

Eckhart war Dominikaner und  
Hochschullehrer an der Pariser  
Universität.

Die berühmtesten deutschen Werke  
sind die Reden der Unterweisung und  
die Predigten. Auf lateinisch hat er ein  
unvollendetes dreiteiliges Werk und  
viele Bibelkommentare geschrieben.



Eckharts Werk ist Theologie im reinsten Sinn des Wortes.  
Es geht ihm um Gott und um den Zusammenhang von Gott und Welt bzw. Gott und Mensch. Er will also die Gefahr der Trennung – oben Gott, unten Mensch – überwinden.

Der theologische Grundgedanke Eckharts ist die Überfülle Gottes.  
Weil Gott nicht nur einfachhin „ist“, sondern die Überfülle des Seins selber ist, muss er sich verströmen.  
Er kann nicht in sich bleiben, bloß bei sich sein.

Wenn es zum Wesen Gottes gehört, als Überfülle sich verströmen zu müssen, dann ist es für ihn notwendig, der sich selbst Gebärende zu sein.

Der Mensch kann für Gott nicht nur Werk und Geschöpf sein, sondern Gott muss überall den Sohn gebären.

Der Sohn ist die Gottesgeburt in jedem Menschen.

Der in der Seele entstehende Sohn Gottes ist nicht ein bloßes Abbild des Sohnes, sondern ist der Sohn Gottes selbst. Und dieser Sohn Gottes wiederum ist nicht ein Abbild Gottes, sondern ist der Gott selbst.

Die Seele bzw. die Kraft der Seele ist selbst göttlich. Und sie soll selbst Gott werden.

Gott, dieses Wort ist für sich allein gar nicht sagbar und denkbar. Gott, wenn er in seiner ganzen Überfülle als der Liebesgott gedacht wird, will sein und muss sein: Gott-Mensch.

Gott als Gott-Mensch, das ist Christus.

Die Fleischwerdung Gottes und die Verbindung mit dem Menschen kann nur gedacht werden als ständige Geburt aller Zeiten und aller Orte. Jeder Christ, jede Christin ist Christus, wird Christus und war es schon immer.

*In der Eckhart-Interpretation folge ich dem Philosophen Heinrich Rombach (1923-2004).*

In den Worten Eckharts:

„Gottes höchstes Streben ist: gebären. Ihm genügt es nicht eher, als dass er seinen Sohn in uns gebäre. Auch die Seele begnügt sich in keiner Weise, es sei denn, der Sohn Gottes werde in ihr geboren.“

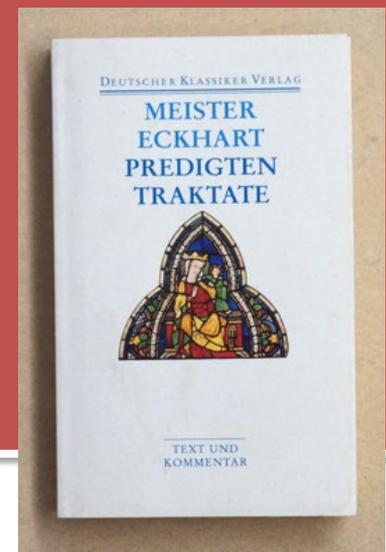
„Gottes Natur, Sein und Leben besteht darin, dass er sich selbst mitteilt, und dass er sich selbst, sich ganz gibt. Gott gibt sich, ohne zu berechnen, dass er liebt, so, wie die Sonne strahlt.“

„Füllt man ein Fass mit Wasser, so ist das Wasser im Fass mit dem Fass vereint, aber nicht mit ihm eins, denn wo Wasser ist, da ist nicht das Holz des Fasses, und wo Holz ist, da ist nicht das Wasser. So ist es aber mit der Seele nicht. Die wird eins mit Gott und nicht vereint, denn wo Gott ist, da ist die Seele, und wo die Seele ist, da ist Gott.“

„Wenn mich jemand fragte: Warum beten wir, warum fasten wir, warum tun wir all unsere Werke, und was das Höchste war, warum ist Gott Mensch geworden? – Ich würde sagen: Darum, dass Gott in der Seele geboren werde und die Seele in Gott geboren werde.“

„Der Mensch soll sich nicht begnügen mit einem gedachten Gott; denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott. Man soll vielmehr einen seienden Gott haben. Wer Gott so im Sein hat, der nimmt Gott göttlich, und dem leuchtet er in allen Dingen: denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott und Gott baut sich ihm aus allen Dingen auf. In ihm glänzt Gott allezeit, in ihm vollzieht sich eine loslösende Abkehr und eine Einprägung seines geliebten, gegenwärtigen Gottes.“

*Zitate aus: Meister Eckhart Brevier, Übersetzungen Irmgard Kampmann, Quellen: Gesammelte Werke, hrsg. Von Josef Quint.*



Gibt es Verständnisfragen?

Zeit zum Luft holen, Nachdenken und Notieren

Helfen mir die Impulse Eckharts

- für meine Fragen
- für mein Gottesverständnis

Korrespondieren sie mit meiner Erfahrung?



*Der Gong holt zurück*

# Catherine Keller: Gott erkennen im Werden der Welt

Catherine Keller ist Prozesstheologin.

Die Prozesstheologie ist eine amerikanische Theologie, entstanden aus der Prozessphilosophie *Alfred North Whiteheads* und aus der Religionsphilosophie *Charles Hartshornes* .

Die Basis der Wirklichkeit sind Energieereignisse, actual occasions. Wirklichkeit ist Werden und Vergehen, Prozess. Kontinuität basiert nicht auf Substanzen, sondern Prozessen. In Prozessen werden Möglichkeiten zu wirklichen Ereignissen. Alles ist Prozess, alles ist Ereignis. In der wirklichen Welt gibt es nichts Substanzhaftes, Festes und Bleibendes.

Die Prozesstheologie ist naturwissenschaftlich grundiert.

Catherine Keller (geb. 1953) ist eine amerikanische Theologieprofessorin für „konstruktive Theologie an den Theological and Graduate Schools of Drew University, Madison, New York.



Gott wird in der Prozesstheologie bipolar gedacht; unendlich ewig und endlich im Werden: Gott ist die Quelle der Möglichkeiten, und Gott ist nur Gott, nur wirklich, wenn ein (kleiner) Teil dieser unendlichen Möglichkeiten in der Welt auch real wird.

Doch diese Realisierung Gottes in der Welt kann Gott nicht allein bewerkstelligen, denn Gott handelt nicht wie ein Mensch. Gott ist auch kein großer Mensch, so dass die Prozesstheologie alle personalen Gottesbilder mit Vorsicht genießt.

Gott als Urgrund der Möglichkeiten ist sozusagen andauernd in der Realisierungsschleife und als solcher verwiesen auf die Welt. Gott ist Gott im Prozess und verwiesen auf die Prozesse der Welt.

Insofern ist die Welt – und zwar nicht nur die menschliche, sondern die kosmische – der Körper Gottes.

Damit wird Gott durch die Prozesse der Welt berührt, er/sie steht nicht bewegend unbewegt außen, sondern ist in die gelingenden und misslingenden Prozesse involviert, genießt und leidet mit, wenn Intensität glückt oder verfehlt wird.

Gott ist die „Macht in Beziehung“, sagt *Carter Heyward*, und wir Geschöpfe sind aufgerufen „to god“, diese Macht in Beziehung zu realisieren (vgl. Carter Heyward 1986).

In den Worten Catherine Kellers:

„Die Prozesstheologie spricht von zwei Aspekten des göttlichen Handelns in der Welt, von der ‚schöpferischen Liebe Gottes‘ und der ‚erwidernden Liebe Gottes‘. (...) *Alfred North Whitehead* nannte sie [die schöpferische Liebe Gottes] ‚den Eros des Universums‘. Er dachte dabei an einen kosmischen Hunger nach Werden, nach Schönheit und Intensität der Erfahrung. Der göttliche Eros wird in jedem Geschöpf als ‚anstoßendes Ziel‘ wahrgenommen – oder als ‚das Locken‘. Es ist ein Locken hin zu unserem eigenen Werden, ein Ruf zur Verwirklichung der Möglichkeiten einer größeren Schönheit und Intensität unseres Lebens. Im Gegensatz dazu kann die erwiderte Liebe Agape genannt werden. Der Eros zieht uns an, er ruft: Er ist die Einladung. Die Agape erwidert auf das, was wir geworden sind“,  
so *Catherine Keller*, *Über das Geheimnis. Gott erkennen im Werden der Welt* (2013, 151 f.).

„Das Herzstück des Christentums, die Inkarnation, feiert die Verkörperung Gottes in der Welt. (...) Ein solch radikaler Inkarnationalismus schmälert die Unterscheidung zwischen der materiellen Welt und dem göttlichen Mysterium nicht, sondern intensiviert vielmehr die Interaktion mit offenem Ausgang für beide.“

„Und so ereignet sich die Schöpfung, durch das ko-kreative Handeln der Geschöpfe: ‚...die Wasser tanzen in ko-kreativer Aktivität mit Gott‘ (*Karen Baker-Fletcher*)“.

„Was, wenn wir das Schreckgespenst einer alles kontrollierenden Allmacht loslassen? Was, wenn wir Gott als Imperator verlieren – als Puppenmeister, Mikromanager, Diktator und besserwisserischen Vater? Was übrig bleibt, ist vielleicht eine Güte, die unseren besten Hoffnungen entspricht, unserer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und nach Erneuerung allen kreatürlichen Lebens – aber ohne Garantie, dass diese Träume in Erfüllung gehen können. Wozu ist ein solcher Gott *gut*? Ist das, was uns dabei bleibt, eine kosmische Fürsorge, die unsere Freude und unser Leid mit uns teilt, uns aber nicht erlösen kann? Ist ein schwacher Gott der biblischen Wahrnehmung näher als ein allmächtiger?“

Gibt es Verständnisfragen?

Zeit zum Luft holen, Nachdenken und Notieren

Helfen mir die Impulse Kellers  
- für meine Fragen  
- für mein Gottesverständnis

Korrespondieren sie mit meiner Erfahrung?



*Der Gong holt zurück*

# Gruppengespräche

Zeit für die Fragen

Zeit für die Impulse,  
was sie bei mir ausgelöst haben

Zeit für Erfahrungen

Die Gruppengespräche bilden heute den Abschluss des Treffens.  
Wir kommen nicht mehr im Plenum zusammen,  
sondern treffen uns wieder nächsten Dienstag.

Ende der Woche erhalten Sie Mailpost mit Texten für den dritten  
Abend. Wenn Sie mögen, drucken Sie die Texte aus.